

Anna von Tecklenburg 1532–1582

|| Die erste evangelische Regentin in Westfalen

Zu den bedeutenden und immer wieder zitierten Frauengestalten der westfälischen Landesgeschichte in der Mitte des 16. Jahrhunderts zählt die Gräfin Anna von Tecklenburg, deren Lebensbild nachzuzeichnen in diesem Beitrag versucht werden soll. Eigentümlicherweise entzieht sich die Person der Anna von Tecklenburg immer wieder dem Blick des Historiographen. Obwohl eigentlich eine Fülle von Informationen über ihre Person existieren, tritt sie nur selten aus dem Schatten ihres Vaters Konrad und ihres bedeutenderen Sohnes Arnold heraus. Dass dieses so ist, hat vor allem zwei Gründe. Zum einen hat sich die westfälische Landesgeschichte des 16. Jahrhunderts natürlich in erster Linie mit den Ereignissen der Konfessionalisierung beschäftigt, also mit den Ereignissen um Konrad von Tecklenburg und sein Engagement im Schmalkaldischen Bund¹ und um die zweite Konfessionalisierungsphase zur Zeit ihres Sohnes Arnold 1588 und dessen Engagement für die Einführung der reformierten Theologie.

Ein weiterer, in unserer heutigen Medienwelt nicht zu unterschätzender Umstand berührt die Tatsache, dass von ihrer Person keinerlei Abbild auf uns überkommen ist. Hieran trifft sie selbst sogar ein gewisses Mitverschulden, da Anna von Tecklenburg offenbar nur wenig an Darstellungen ihrer Person gelegen war. In dem Osnabrücker Eherezess von 1560, wir werden dieses Dokument später noch einmal berühren, äußert sie nur ein geringes Interesse an der Portraiturekunst, in der sie bedauerlicherweise nicht mehr als ein vorzügliches Mittel der Geldverschwendung entdecken konnte. Jedenfalls machte sie dies ihrem Gatten zum Vorwurf, von dem die Nachwelt eine ausgezeichnete Charakterstudie aus der Hand des Hermann tom Ring besitzt². So blieb die Beschäftigung mit dem Leben und Wirken der Anna von Tecklenburg für die westfälische Geschichtsschreibung bis heute ein weitgehend unerledigtes Desiderat.

¹ Behr, Hans Joachim, Der Verlust der Grafschaft Lingen und die Bemühungen der Tecklenburger Grafen um ihre Rückgewinnung, in: Emsland/Bentheim, Beitr. z. neueren Gesch., hrg. v. d. Emsländischen Landschaft ..., Bd. 4, Sögel 1988..

² Lorenz, Angelika, Hrg., die Maler tom Ring, Werkverzeichnis, Bd. 2, Münster 1996, S. 448 f. und 558 f.

Allenfalls hat die Nachwelt von der Gräfin Anna in ihrer Eigenschaft als Förderin und Beschützerin des Arztes Johannes Weier Kenntnis genommen, der 1564 mit seiner berühmt gewordenen Schrift „De praestigis Daemonum“ gegen die Hexenverfolgungen zu Felde zog. Von den meisten Autoren wird Anna von Tecklenburg in diesem Zusammenhang erwähnt.

Das Geburtsjahr der Anna von Tecklenburg wird mit 1532 angegeben³. Der Monat und Tag dieses Ereignisses sind nicht bekannt. Johann Arnold Rump nennt hierfür den Freitag nach Mariae Heimsuchung, also den 5. Juli. Aus ihrem Epitaph in der Reformierten Kirche zu Bentheim ist zu ermitteln, dass sie schon 1530 geboren sein könnte, da sie 1582 im Alter von 52 Jahren gestorben sei. Ihr Vater war Graf Konrad von Tecklenburg-Lingen und Rheda, der Letzte in der Reihe der Tecklenburger Grafen. Die Mutter war Mechthild von Hessen, eine Cousine Philipps des Großmütigen, eine Dame, welche zunächst eine geistliche Laufbahn eingeschlagen hatte, aber nach der Einführung des Luthertums in Hessen in nicht mehr ganz jungen Jahren sich dem Klosterleben abgewandt hatte und unter Vermittlung des Landgrafen eine Ehe mit Konrad eingegangen war. Konrad von Tecklenburg hatte zunächst die Grafschaft Lingen von seinem Onkel ererbt und 1534 das Tecklenburger Erbe angetreten. Von Philipp dem Großmütigen war er mit einigen Teilen der Grafschaft Hoya belehnt worden, die hessische Lehen waren, nämlich den Ämtern Üchte und Freudenberg an der Weser mit dem Hauptort Bassum, und neben dieser Belehnung scheint ihn auch eine sehr persönliche Bindung an das Landgrafenhaus gefesselt zu haben, so dass seine reformatorischen Bestrebungen in seinen Territorien wohl in erster Linie dem hessischen Einfluss zu danken waren.

1532 kam also das einzige Kind aus dieser Beziehung im Rhedaer Schloss zur Welt, die Tochter Anna. Über ihre Jugendzeit erfahren wir wenig. Sie wuchs in Tecklenburg auf, unter der Obhut der Damen des Stiftes Leden, die für ihre Erziehung und Ausbildung Sorge trugen. Ab dem Jahr 1549, Anna sollte in diesem Jahr ihr 17. Lebensjahr vollenden, traten die Eltern und die tecklenburgischen Räte in Verhandlungen mit Arnold I. zu Bentheim ein, um Vereinbarungen einer späteren ehelichen Verbindung mit dem jungen Bentheimer Erben Everwyn III. zu treffen⁴. Es gereichte sicherlich zu einer vor-

³ Stammtafel des mediatisierten Hauses Bentheim 1892.

⁴ Fürstliches Archiv Burgsteinfurt (FzBA) D Urk. 72, Bestätigung des Heiratsvertrages zwischen Everwyn Graf zu Bentheim und Anna der Tochter des Grafen Konrad von Tecklenburg (1549 März 13) 1553 Februar 13 Tecklenburg, in:

teilhaften Position in der Verhandlung, dass in diesen Jahren sich Arnold I. entschloss, in Bentheim-Steinfurt die Augsburger Konfessionsartikel anzuwenden. Everwyn war 1536 geboren, also um vier Jahre jünger als Anna. Er war zum Zeitpunkt der Eheberedung noch ein 13jähriger Knabe, über dessen Kopf da hinweg verhandelt wurde. Beiden Parteien war an einer politisch-dynastischen Verbindung zwischen den weltlichen Territorien Westfalens außerordentlich gelegen, da man sich nur so glaubte gegen übermächtige hegemoniale Interessen der benachbarten Bistümer wappnen zu können. Betrachtet man den Vertragstext, so findet sich dort unter anderem eine beachtenswerte Passage. Die Hochzeit sollte zu einem geeigneten späteren Zeitpunkt, nämlich 1553, gehalten werden, wenn die beiden Partner das notwendige Alter dazu erreicht haben würden. Zur gegenseitigen Absicherung wurde neben allen Abreden wie Wittumsverschreibung, Morgengabe, die die Ausstattung der Braut betrafen, auch ein Passus aufgenommen, dass bei einem vorzeitigen Ableben des Bräutigams die Ehe mit dem jüngeren Bruder Arnold geschlossen werden solle. Es ging also um die Absicherung des territorialen Einflusses der Tecklenburger und Bentheimer Grafenhäuser im nördlichen Münsterland unter dem Eindruck stetig schwindender politischer Macht des Grafen Konrad. Die im gleichen Zuge anwachsende Schuldenlast seiner Grafschaft und sein Engagement im Schmalkaldischen Bund führten 1547 dazu, dass Kaiser Karl V. die Reichsacht über Konrad verhängte und das Lehen der Grafschaft Lingen einzog, ein offenbar dramatisches Erlebnis, da Tecklenburg nun um rund die Hälfte seines Territoriums geschmälert war. Dem Verlust der Grafschaft Lingen lag folgende Vorgeschichte zugrunde, dass die Tecklenburger Grafen ihren Lingener Anteil 1526 an den Herzog von Geldern zu Lehen aufgegeben hatten, um den Bischof von Münster aus diesem Gebiet herauszuhalten. Als nun der Herzog 1538 kinderlos starb, zog Kaiser Karl V. dieses Lehen als ein heimgefallenes wieder ein und verschenkte es an Egmont von Büren. Als Begründung hieß es, Graf Konrad von Tecklenburg habe ja nicht um eine Belehnung nachgesucht. In der Öffentlichkeit stellte sich dieser Vorgang als eine Bestrafung für Konrads Engagement im Schmalkaldischen Bund dar⁵.

Zunächst gab es aber Erfreulicheres zu vermelden. 1553 wurde Hochzeit gefeiert. Die ersten Ehejahre scheinen einigermaßen har-

Alfred Bruns, Hrg., Inventare Nichtstaatlicher Archive (INA), NF 7 Fürstliches Archiv Burgsteinfurt, Münster 1983.

⁵ Veddeler, Peter, Das Testament der Gräfin Anna von Bentheim vom Jahre 1579, In: Jahrbuch des Heimatvereins Grafschaft Bentheim, 1981, S. 47 f.

monisch verlaufen zu sein. 1554 wurde der Sohn und Erbe Arnold geboren, im darauf folgenden Jahr eine Tochter Walburg. Spätestens aber mit Ableben des Grafen Konrad im August 1556 scheint sich das Verhältnis getrübt und zu einer handfesten Ehekrise geführt zu haben. Denn mit dem Tode Konrads gedachte Everwyn die Regierungsgeschäfte in den durch Heirat erworbenen Resten der Grafenschaft Tecklenburg anzutreten. Anna versuchte sich zunächst diesem Ansinnen geschickt zu entziehen. Im Verlaufe dieses Zwistes zeigte sich nun Annas imponierende Willensstärke wie auch ihr politischer Instinkt. Sie war entschlossen, ihr tecklenburgisches Erbe selbständig zu führen. Offen verwahrte sie sich gegen den Anspruch ihres Gatten auf die Übergabe der Regierungsgewalt.

Bald aber eskalierte der Konflikt in einem gewalttätigen Übergriff, indem Everwyn von Bentheim seine Gemahlin kurzerhand auf ihrer eigenen Burg gefangen nehmen und in den Turm werfen ließ⁶.

Nur dem resoluten Eingreifen des Grafen Anton von Oldenburg war es zu verdanken, dass dieses Gefängnis recht bald beendet werden konnte. Unter der Mitwirkung mehrerer befreundeter Territorialherren traf man sich noch im selben Jahr in Osnabrück, um Modalitäten für ein gedeihliches Familienleben zu erarbeiten. Es wurde ein Eherezess, der dem heutigen Betrachter einen tiefen Einblick in die Freudlosigkeit solcher unter dynastischen Vorgaben geschlossenen Ehen gestattet. Neben allerhand menschlichen Unzulänglichkeiten lässt der Vertrag erkennen, dass Anna von Tecklenburg sehr selbstbewusst die Regentschaft ihres eigenen Landes für ihre Person einforderte. Bentheim und Tecklenburg sollten ihre getrennten Verwaltungen behalten, vor allem dürfe man auf das Tecklenburger Land keine Schuldverschreibungen zugunsten der Bentheimer Kassen aufnehmen. Im übrigen warf sie ihrem Manne einen gewissen Hang zum Luxus vor, er unterhalte u. a. zu viele und zu kostspielige Pferde. Auch lasse sich sein Hang zur Eitelkeit daran ermessen, dass er kostbare Bildnisse von sich anfertigen lasse. Hier war wohl der Maler Hermann tom Ring gemeint, aus dessen Hand ein vorzügliches Portrait des Grafen Everwyn im Landesmuseum zu Münster noch heute existiert.

Ob sich das gestörte Miteinander nach dieser 1560 getroffenen Vereinbarung nun im wesentlichen Maße gebessert hat, werden wir kaum beantworten können. Nur 1 1/2 Jahre nach diesem Ereignis verstarb Everwyn auf der Burg Bentheim am 19. Februar 1562 mit 26

⁶ vergl. Müller, Friedrich, Geschichte der alten Grafen von Tecklenburg in Westfalen, Osnabrück 1842.

Jahren. Anna war nun 30 Jahre alt und als Regentin für ihren unmündigen Sohn Arnold mit der Regentschaft zweier Territorien betraut. Mit dem Tode ihres Gatten wird ganz sicher eine schwere Bürde von ihrem Leben genommen worden sein. Gleichwohl wurden die Dinge nicht einfacher. Ihre Stellung in Westfalen war durchaus nicht unangefochten. Begehrlichkeiten der benachbarten Bischofsländer bedrängten sie. Grenzkorrekturen an den verschiedensten Ecken und Kanten ihres Ländchens wurden angemahnt. Der Verlust der Grafschaft Lingen war keineswegs verschmerzt, und auf allen möglichen Wegen wurde versucht, das väterliche Erbe wiederzuerlangen.

Als 1566 die kleine Grafschaft Steinfurt ihrem Sohn Arnold zufiel, musste Anna auch hier die Regentschaft übernehmen und sah sich augenblicklich Forderungen des Bistums Münster ausgesetzt, die die Teilung oder Mitregierung in diesem an sich schon kleinen Ländchen verlangten.

Zu allem Überflus überzog Graf Philipp von Solms-Braunfels, der mit der Schwester ihres Vaters verheiratet war, zur selben Zeit die Grafschaft Tecklenburg mit weit reichenden Erbschaftsforderungen, die es abzuwehren galt und die in einen erbittert geführten Prozess vor dem Reichskammergericht in Speyer und später in Wetzlar mündeten, der erst 1703 entschieden wurde⁷.

Wie konnte eine Regentin in diesen Zeiten politisch überleben, zumal ja im Westen auf der niederländischen Seite der große Krieg der Geusen mit Spanien am Horizont absehbar war?

Die Rettung konnte nur durch verbündete Mächte kommen, an deren Entschlossenheit auch die Gegner nicht zweifeln konnten. Zunächst einmal galt es, sich dem Herzog Wilhelm von Kleve-Jülich-Berg zu nähern, der an seinem Hofe eine Fürstenschule unterhielt. Wilhelm war zwar in konfessionellen Dingen nicht sehr eindeutig, jedoch schien es eine gute Adresse für die Erziehung des jungen achtjährigen Erben Arnold zu sein. Hier am klevischen Hof konnten sich weitläufige Kontakte ergeben. Immerhin war die Herzogin eine Schwester des Kaisers, und auch sonst versprach man sich einiges von diesem Aufenthalt.

Weit wichtiger war allerdings, wie es sich noch herausstellen wird, die Kasseler Verbindung⁸. Der Sohn Philipps des Großmütigen war Landgraf Wilhelm IV., verheiratet mit Sabina von Württemberg. Er war ein Cousin der Gräfin Anna und, wie die recht zahlreiche Kor-

⁷ Akten des Fürstlich Solms-Braunfelsischen Archivs Braunfels.

⁸ Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 4 Politische Akten nach Philipp dem Großmütigen Abteilung F Bentheim.

respondenz zeigt, mit ihr in überaus freundschaftlichem Umgang. Familiennachrichten gingen hin und her, Geschenke wurden zu allen möglichen Anlässen ausgetauscht. Fässer mit württembergischen Wein wurden nach Tecklenburg verschickt, und zum Dank revan-chierte sich Anna nach Landesart mit westfälischem Schinken und gepökeltem Hirschfleisch. Pferde und anderes Getier wurden zum Geschenk gemacht, auch von einem Transport lebender Fische aus der Ems für die Kasseler Schlossteiche wird berichtet. Ja, sogar von seltsamen Gegenständen wie einem „künstlichen Herzen gegen die Pestilenz“ ist die Rede. Die Kasseler Hofhaltung ihrerseits vermittelte Rentmeister und andere Verwaltungsfachleute nach Tecklenburg. Besonders gab es natürlich Berührungspunkte wegen der hessischen Belehnungen der ehemals Hoyaschen Ämter Uchte und Freudenberg. Als 1571 die weitere Ausbildung des jungen Grafen Arnold in Straßburg in Rede stand und der Bischof von Münster hierüber ein Mitspracherecht verlangte, widrigenfalls er sich an den Herzog von Alba wenden wolle, beruhigte Wilhelm IV. die Gräfin Anna mit den Zeilen, das werde sich der Bischof wohl bei einem kühlen Glase Bier noch reiflich überlegen.

Wenn man in Kassel den tecklenburgischen Dingen immer sehr aufgeschlossen gegenüber stand, so hatte auch dieses durchaus seine politischen Gründe. Die drei Grafschaften ganz im Westen wurden von einer allein stehenden Frau regiert, deren einziger Sohn in die nächste Generation führen würde. Falls dieser das Heiratsalter nicht erleben würde, was immerhin im Bereich der Möglichkeiten lag, da Arnold nicht einer der Gesündesten war, dann galt der Landgraf als nächster Verwandter in diesen Ländern als erberechtigt. Es bestand also Grund genug, sich der tecklenburgischen und bentheimischen Dinge anzunehmen. Vor allem musste man in Kassel frühzeitig dafür Sorge tragen, dass bei einem etwaigen Todesfall nicht die Reichslehen eingezogen werden konnten, sondern die Landgrafen als Rechtsnachfolger bereit stünden.

Anna wusste ihrerseits recht gut, die hessische Politik für ihre Interessen zu nutzen und, wie wir gesehen haben, sich die Gunst der Landgrafen zu erhalten. Es kam aber auch darauf an, die Nähe zu der sehr einflussreichen Mittelmacht Hessen für Verwandte, Freunde und Feinde sichtbar zu kommentieren. In ihren Briefen bat Anna immer wieder seit dem Tode ihres Gatten um einen Besuch des Landgrafenpaares in Tecklenburg, zu dem es allerdings lange Zeit nicht kommen sollte. Erst im Februar 1567 erklärte Wilhelm IV. sich zu einer Reise

anlässlich einer Karnevalsfeier bereit⁹. Für die Zeit der Abwesenheit wurde der jüngere Bruder, Ludwig von Hessen-Marburg, formell als Stellvertreter in Kassel eingesetzt. Mit großem Gefolge (es wurden allein über 200 Pferde mitgeführt) ging es in vier Etappen über Warburg, Paderborn und Kloster Marienfeld nach Tecklenburg. In Paderborn herrschte unter den Räten eine erhebliche Aufregung, da der Fürstbischof nicht anwesend war und in aller Eile kaum für das erforderliche Zeremoniell gesorgt werden konnte. Keine Frage, der Besuch des Landgrafen Wilhelm fand allgemein die gewünschte Beachtung und war auch geeignet, auf den Bischof von Münster (Johann von Hoya war Herr der drei westfälischen Bistümer) durchaus Eindruck zu machen.

In diese Jahre fällt übrigens auch die Bekanntschaft mit dem Arzt Johannes Weier oder Wierus, dem Leibarzt des Herzogs von Kleve, den Anna an ihre Residenz nach Tecklenburg holte. Weier hatte 1564 eine berühmt gewordene Streitschrift „De Praestigis Daemonum“ veröffentlicht, in der er gegen die Hexenverfolgungen polemisierend zu Felde gezogen war. Nach einer schweren Gemüteskrankung seines Landesherren und Gönners hatte sich Weier vor seinen Feinden verstecken müssen, bis ihm Anna an ihrer Hofhaltung Schutz bot. Es ist wohl seinem Einfluss zu danken, dass die Territorien der Gräfin Anna von Hexenprozessen verschont blieben.

Ein weiteres Mal leistete der Kasseler Hof mit seinen ausgezeichneten diplomatischen Verbindungen zu vielen wichtigen Höfen, Geschäftsträgern und Informanten der politischen Welt eine wichtige Hilfestellung, als Anna von Tecklenburg sich für die weitere Ausbildung ihres Sohnes Arnold Ratschläge erbat. Die universitäre Ausbildung Arnolds sollte ihrer Meinung nach in Straßburg an der Sturmschen Akademie erfolgen, an der auch einst Buzer gelehrt hatte, und nach einem Studienjahr wäre dann die obligatorische Kavaliereise anzutreten, welche mit einem Aufenthalt am königlichen Hof zu Paris gekrönt werden sollte. Straßburg schien unter anderem deshalb ein günstiger Studienort zu sein, weil dort im Domkapitel dieser Stadt doch einige Herren der näheren und fernerer Verwandtschaft anzutreffen waren, auf deren tätige Hilfe oder doch wenigstens deren wachsames Auge Anna rechnen konnte. Landgraf Wilhelm schrieb darauf seiner Cousine zutreffend und unverblümt, dass er sich zu dem Vorschlag im ganzen nicht verstehen könne, da nach seiner Meinung die Akademie nicht mehr von den brillanten Gelehrten geführt werde wie ehemals, und von einer Reise nach Paris hielt er noch

⁹ Hess. Staatsarchiv Marburg, Best. 4 F Bentheim Nr. 3.

weniger, da ein junger Herr dort nichts lernen könne als „das Studium veneris“ und alles nur außerordentlich hohe Kosten verursachen werde. Damit war die Sache hinreichend und urteilsicher charakterisiert. Doch trotz des guten Rates wurde das Projekt in Angriff genommen. Der Straßburger Aufenthalt erwies sich als prägend für Annas Sohn¹⁰. Als er sich jedoch im August 1572 aufmachte, in die französische Hauptstadt zu reisen, wurde er von den Schreckensnachrichten des Massakers in der Bartholomäusnacht überrascht. Richtigerweise wurde die Kavaliertour augenblicklich abgebrochen, und ein überhasteter Heimweg wurde angetreten. Für das Studium der großen höfischen Welt musste nun der junge Graf Arnold mit der hessischen Hofhaltung bei seinem Onkel und Gönner vorlieb nehmen, der ja vorher schon gewarnt hatte.

Mit der Verheiratung des Sohnes mit der Gräfin Magdalena von Neuenahr-Moers im darauf folgenden Jahr 1573 übergab Anna von Tecklenburg nun die Regierungsgeschäfte über die Grafschaften Bentheim und Steinfurt an ihren Sohn. Das Regiment in Tecklenburg behielt sie jedoch weiterhin für sich. Es waren die letzten neun Jahre, die ihr vergönnt waren und die ganz offenbar etwas freundlicher und ruhiger verliefen. Sie richtete sich eine Residenz in Münster ein, wozu sie den Bentheimer Hof genannt „zur Kemnade“¹¹ herrichten ließ (an dessen Stelle befindet sich heute das große Hörsaalgebäude). Sie scheint dort ein relativ zurückgenommenes Leben geführt zu haben, allerdings schon bald geplagt von gesundheitlichen Problemen, weshalb sie von Zeit zu Zeit in den Bädern von Ems und Aachen Linderung suchte. Dem konfessionellen Wandel, den ihr Sohne Arnold anstrebte, scheint sie nicht gefolgt zu sein. Dem inzwischen erkennbaren Wandel zur reformierten Theologie, wie sie ihr Sohn und ihre Schwiegertochter bevorzugten, stand sie ganz offensichtlich mit einiger Abneigung gegenüber. Ihr Leben lang war sie eine bekennende Anhängerin der Lehre Martin Luthers gewesen. Den heranziehenden neuerlichen Konfessionswechsel suchte sie, soweit es ihr möglich war, zu verhindern. Als sie 1579 ihr Testament verfasste¹², verfügte sie, dass in ihrer Grafschaft Tecklenburg die Augsburgische Konfession bleiben solle. Ja, mehr noch, ihre Nachfolger sollten durch das Testament „verpflichtet und gebunden“ sein, bei „reiner und gesunder Lehr göttlichs Worts ... zu erhalten und verbleiben zu lassen“. Auch dieses Testament hatte sie in allen Details mit dem Landgrafen

¹⁰ Hess. Staatsarchiv Marburg a. a. O. Nr. 7.

¹¹ FzBA Repertorium B Lehnssachen, Hof zur Kemnade.

¹² Hessisches Staatsarchiv Marburg, Best. 4 F Bentheim Nr. 18.

Wilhelm abgestimmt und diesen zusammen mit dem Grafen Simon zur Lippe als Testamentsvollstrecker eingesetzt. Mit dieser letztwilligen Verfügung tritt noch einmal Annas ablehnende Haltung gegenüber dem Reformiertentum zu Tage. Jedoch konnte sie die Einführung der reformierten Moerser Kirchenordnung in den Tecklenburgischen Landesteilen nicht aufhalten. Diese konfessionelle Veränderung kam über die Grafen von Neuenahr aus deren engen Bindung an die Kurfürsten von der Pfalz. Die Heirat ihres Sohnes Arnold mit Magdalena von Neuenahr hat Anna selbst mit vorbereitet, als sie 1572 eine Reise Arnolds an den Kurpfälzer Hof diplomatisch einführte¹³.

Bei der Abfassung ihres Testaments scheint sie ein Problem besonders beschäftigt zu haben. Der klare und möglichst eindeutige Interessenausgleich zwischen den Erben lag ihr aus leidvoller Erfahrung am Herzen. Die großzügige Abfindung ihrer Tochter Walburg, die mit dem Grafen von Wied verheiratet war, sollte verhindern, dass es je wieder zu einem langwierigen Erbschaftsprozess kommen sollte. Auch hier hatte Wilhelm ratend die Hand geführt. Nach der Abfassung dieser letztwilligen Verfügung lebte Anna von Tecklenburg noch 1 ½ Jahre. Sie starb in Schüttorf im Februar 1582 und wurde in der Gruft der Pfarrkirche zu Bentheim neben ihrem Gatten beigesetzt.

Literatur:

- Behr, Hans Joachim, Der Verlust der Herrschaft Lingen und die Bemühungen der Tecklenburger Grafen um ihre Rückgewinnung. in: Emsland/Bentheim, Beitr. z. neueren Gesch., hrg. v. d. Emsländischen Landschaft ..., Bd. 4, Sögel 1988
- Hunsche, Friedrich, Aus der Geschichte der Kirchengemeinde der Stadt und Grafschaft Tecklenburg, Lengerich 1966
- ders., Wann begann in der Grafschaft Tecklenburg die Reformation? in: Jb. f. Westf. Kirchengeschichte Bd. 84 1990, S. 63-79
- Lübbermann, Ernst August, Die Grafen von Bentheim, ihre Territorien und ihre Archive, Jb. d. Heimatvereins Grafschaft Bentheim 1971
- Klüting, Harm, Die reformierte Konfessions- und Kirchenbildung in den westfälischen Grafschaften des 16. u. 17. Jahrhunderts, in:

¹³ Hess. Staatsarchiv Marburg, a. a. O. Nr. 11.

- Schilling, Heinz, Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland, Gütersloh 1986
- ders., Reichsgrafen – Stiftsadel – Landadel. Adel und Adelsgruppen im niederrheinisch-westfälischen Raum im 17. und 18. Jahrhundert, in: Enders, Rudolf, Adel in der Frühneuzeit, ein regionaler Vergleich, Köln/Wien 1991, S. 17-53
- ders., Das Fürstliche Haus Bentheim-Tecklenburg, Münster 1993
- Neuser, Wilhelm, Des Grafen Arnold zu Bentheim-Tecklenburg-Steinfurt etc. Übertritt zum reformierten Bekenntnis; in: W. Neuser und G. Dörner, Hrg., Bentheim-Tecklenburger Kirchenordnung, Bielefeld 1988
- Richter, Hans, Conrad von Tecklenburg, Westfälische Lebensbilder Bd. 4, Münster 1934
- Rübesam, Rudolf, Konrad von Tecklenburg, Diss. Münster 1928
- Veddeler, Peter, Das Testament der Gräfin Anna von Bentheim vom Jahre 1579, Jb. d. Heimatvereins Grafschaft Bentheim 1981, S. 47-62